



## Eine bergige Gegend in Sachsen

Unser Nachbarland Schweiz ist bekannt für seine leckere Schokolade. Für seine besonderen Uhren. Und für seine vielen Berge. Wohl genau deshalb heißt eine Gegend im deutschen Bundesland Sachsen „Sächsische Schweiz“. Die Rede ist von einem Gebirge entlang dem Fluss Elbe.

Offensichtlich erinnerte diese Region vor vielen Jahren zwei Maler aus der Schweiz an ihre Heimat. Und deshalb nannten die beiden sie „Sächsische Schweiz“. So hoch wie im Land Schweiz sind die Berge dort allerdings nicht.



So sieht es in der Sächsischen Schweiz aus.

## Lärm stört beim Lesen

Start, Landung, Start, Landung. Wer in der Nähe eines Flughafens wohnt, muss einiges aushalten. Der Lärm der Maschinen kann ganz schön nerven. Außerdem stört er beim Lernen. Das haben Wissenschaftler am Dienstag mitgeteilt. Sie haben eine große Untersuchung gemacht und herausgefunden: Kinder, die ständig Fluglärm ertragen müssen, lernen langsamer lesen.

Lärm messen Experten in Dezibel. Das Ticken einer Armbanduhr hat etwa 10 bis 20 Dezibel. Das ist kein Problem. Bei einem Rockkonzert kann manchmal ein Wert über 100 Dezibel gemessen werden. Das ist dann nicht gut für die Ohren.

Auch in der Nähe von Flughäfen sind die Dezibel-Werte oft sehr hoch. Deshalb haben die Wissenschaftler etwa viele Schüler befragt, die in der Nähe des großen Flughafens in der Stadt Frankfurt am Main zur Schule gehen.



Kinder lernen langsamer lesen bei Fluglärm, haben Wissenschaftler herausgefunden.

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der **Kinderzeitung.** JETZT bestellen unter [www.zvw.de](http://www.zvw.de) oder unter 07151 566-444

## Nicht Spaß, Zufriedenheit

Betr.: „Sicherheit und Selbstverwirklichung“ – Was erwarten junge Leute vom Leben?

In der Berufswahl steht bei Jugendlichen der Faktor Spaß mit 85 Prozent an der Spitze der Wünsche (Sinus-Studie im Auftrag IHK BW). Oftmals antworten Erwachsene genauso bei der gleichen Frage nach erwünschten Berufen/Tätigkeiten.

Wird das Wort Spaß in diesem Zusammenhang eigentlich zutreffend verwendet? Unter Spaß erklären Lexika eher „Scherz, Jux, Vergnügen“. Spaßig geht es vielleicht in der Arbeit als Komiker/Comedian zu. Doch nicht im wirklichen Leben als Bankkauffrau, Mechatroniker, Installateur usw. Wird eigentlich nicht Zufriedenheit im Beruf gesucht? Und das bedeutet laut Lexikon: „Wunschlos glücklich sein, mit dem herrschenden Zustand einverstanden sein“. Vielleicht trafe auch der Begriff Freude besser zu, was „sich freuen, Frohsinn oder Beglückung erleben“ bedeutet.

Offenbar vernebeln leichtfertig gebrauchte amerikanisch-englische Begriffe wie Joke oder Fun für Spaß den klaren Blick für das, was im Berufsleben wichtig ist. Genauso wie das aus diesem Sprachraum gebrauchte „to work hard“, aber abgewandelt im Denglisch-Begriff als hart arbeiten gebraucht wird, wenn eher „gut, zuverlässig“ oder auch „angestrengt arbeiten“ gemeint ist. Wer macht den Auszubildenden den Unterschied klar? Lehrer, Ausbilder, Medien? An lustigen Ereignissen oder mit Freunden Spaß zu haben sei jedem Menschen jederzeit von Herzen gegönnt.

Siegfried Oesterle, Waiblingen-Neustadt

## Wo bleibt die Vernunft?

Betr.: „Die Flut der Windräder lässt auf sich warten“ vom 28.10.2014

Herr Kiwitt behauptet, es gebe in der Region 85 Standorte mit Windgeschwindigkeiten von angeblich mehr als 5,2 m/sek. Grundlage seiner Behauptung ist der sogenannte „BW-Windatlas“. Windkraftexperten monieren aber seit langem, dass der „BW-Windatlas“ als Planungsgrundlage ungeeignet ist, weil die darin behaupteten Windgeschwindigkeiten nachweislich zu hoch angesetzt sind. Weiter beklagt Kiwitt, dass von der Deutschen Flugsicherung monierte Standorte von dieser zu pauschal abgelehnt würden. Dabei verschweigt er, dass die Flugsicherung aus gutem Grunde (hier geht es um die Sicherheit der Menschen beim kritischen Teil eines Fluges, dem Start oder der Landung auf den Stuttgarter Flughafen inmitten eines dicht besiedelten Ballungsgebietes!) die dringende Empfehlung ausspricht, keine Windkraftanlagen in Anlagenschutzbereichen (15-km-Zonen) zu planen. Die Buoher Höhe befindet sich in einem solchen kritischen Anlagenschutzbereich! Wenn man sich mit den europäischen Rechtsgrundlagen für diese Prüfung befasst, kommt man schnell zum Schluss, wie außerordentlich gering die Chance ist, eine Genehmigung für riesige Windkraftanlagen auf dem Höhenzug der Buoher Höhe zu bekommen. Schon am 06.08.2012 hat das Regierungs-Präsidium zur Flächenutzungsplanänderung für das Gebiet Buoher Höhe größte Bedenken (!) geäußert. Ganz zu schweigen vom Konfliktpotenzial des in unmittelbarer Nähe existierenden Hubschrauberlandeplatzes am Klinikum Winnenden. Dies zusammengefasst lässt den Schluss zu: Entweder handeln die Regionalplaner in Unkenntnis dieser Fakten, oder es ist ihnen gleichgültig, dass gewaltige Summen an Steuergeldern für Planungen in Bereichen vergeudet werden, in denen später keine Windkraftanlagen realisierbar sind. Günter Möss, Winnenden

## Was tun gegen die Schlepper

Betr.: Flüchtlinge  
Kaum ein Flüchtling oder Asylant kann nach Europa gelangen, es sei denn, mit Hilfe eines Schleppers. Diese sind grausam und menschenverachtend. Flüchtlinge berichten, dass Schlepper eine Mutter mit Kleinkind vom Wagen geworfen haben, mitten in der Wüste, nur weil das Kind schrie, Menschen, die nicht weiterkönnen – weg damit. Vollgestopfte, seeuntaugliche Boote, wenn diese untergehen, Pech gehabt. Diese Menschen haben jedoch einen hohen Preis für die Überfahrt bezahlt. Wenn Asylbewerber und Flüchtlinge hier arbeiten dürfen und Geld verdienen, werden sie Geld in ihr Heimatland schicken, und das wird auch von ihnen erwartet, um dem Nächsten die Kosten für den Schlepper und die Flucht nach Europa zu ermöglichen. Was kann man tun, um zu verhindern, dass mit dem hier verdienten Geld weitere Schlepper bezahlt werden? Zum Beispiel sollte vom Verdienst nur ein Teil ausbezahlt werden, der der finanziellen Unterstützung von Asylbewerbern und Flüchtlingen entspricht. Das restliche Geld geht in die Flüchtlingsbetreuung. Damit wären die Betroffenen sicher einverstanden, zumal sie um die Not der Flucht wissen. Sie sind ja froh, wenn sie einer Beschäftigung nachgehen können und nicht herumhängen. Karla Greco, Winterbach

## Dem MDK Einhalt gebieten

Betr.: „Ein Mann zwischen den Stühlen“ vom 29. Oktober

Kopfschüttelnd habe ich den Bericht über Herrn Reinhard Muth, „den Mann zwischen den Stühlen“, gelesen, der durch das unverantwortliche Handeln des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) finanzielle Nachteile erleiden musste. Wann wird dem MDK endlich Einhalt geboten, per Ferndiagnose deplatzierte „Gesundschreibungen“ zu fertigen und dadurch ange-



Der Herbst – ein Maler.

Leserfoto von Willy Horning, zvw.de/leserfotos

schlagene Menschen in Schwierigkeiten zu bringen. Auch bei meiner Frau war es so, dass der MDK von Ferne in eine Glaskugel blickte und eine Wunderheilung hervorzauberte, die es in keiner Weise gab. Und von Freunden und Bekannten höre ich auch immer wieder von solchen Distanz-Hexereien des MDK. Da ist der Ausdruck in diesem Bericht mit „MDK-Klemmereien“ als fast noch liebevoll zu bezeichnen. Es ist in höchstem Grade unqualifiziert, verantwortungslos und unseriös, was der MDK macht. Unabhängigkeit sieht anders aus. Hier ist der Gesetzgeber durch neue Regelungen gefragt. Im geschilderten Fall des Herrn Muth wird der MDK ja wohl wenigstens nachträglich erkennen, was er (wieder einmal) angerichtet hat, zu seinem Fehlverhalten stehen und dafür sorgen, dass Herr Muth seine fehlenden 4000 Euro erhält. Nur der MDK ist bei dieser Fallschilderung am Zug – kein anderer, weder der Hausarzt noch die Agentur für Arbeit. Gerd Jülich, Waiblingen

## Mehr als Schädlinge

Betr.: Jagd  
Gerne stellen sich die Jäger als Naturschützer dar, denen nichts so sehr am Herzen liegt wie das Wohl der Tiere, das Gedeihen des Waldes. Ehrenhafte Absichten treiben diese Helden bei Nacht und Nebel in den Wald, um uns alle vor der schwarzen Pest namens Wildschwein zu beschützen. Keine Frage: Es gibt Schäden durch Wildschweine. Aber genauso wenig wie die Tollwut seinerzeit durch Jagd besiegt wurde, sondern durch Impfung, ist Jagd ein geeignetes Mittel, die Wildschweinpopulation einzudämmen. Im Gegenteil: Je mehr gejagt wird, desto höher die Vermehrungsrate. Nun wird manchmal mit dem „naturnahen“ Lebensmittel Wild geworben. Bleibt allerdings die Frage, ob es nötig war, im Jagdjahr 2012/13 allein in Baden-Württemberg 77 000 Füchse, 11 000 Dachse, 530 Wildgänse, 132 Schwäne, 51 Rebhühner (...) zu erschießen. Neben den 171 000 Rehen, 70 000 Wildschweinen, 17 000 Enten, 8300 Feldhasen und 6400 Wildkaninchen, die möglicherweise gegessen wurden. Dass diese durchaus schmerzempfindlichen Lebewesen immer öfter im Zuge von Bewegungsjagden getötet werden und aufgrund des Fluchtverhaltens bis zu 30 Prozent der Tiere lediglich angeschossen werden, das verschweigen die Jäger gerne. Von wegen Blattschuss – Treffer in den Bauch, das Bein, den Rücken lassen die Opfer oft elendig verbluten. Verstoß gegen das Tierschutz- oder sonstige Gesetze? Dass sich Jäger gegenseitig anzeigen, darf getrost bezweifelt werden. Die hier gemachten Angaben beruhen im Übrigen auf seriösen Quel-



Blick auf den Aichstrutsee.

Bild: Mogck

len, die für jeden interessierten Mitbürger, für den Tiere mehr sind als Lebensmittel oder Schädling, zugänglich sind. Susanne Danese, Winnenden

## Lieber mal klonen

Betr.: Ganztagschule, Kitas u.a.  
Zum Thema Schulreform und Kindererziehung: Es ist doch ganz einfach. Die Bundesregierung und noch besser gleich die EU verbietet die Zeugung von Kindern. Stattdessen werden die „gewünschten“ Exemplare geklont. Zum Beispiel: zwei Prozent rhetorisch gewandte und gut bezahlte Exemplare für die Politik; fünf Prozent auch gut bezahlte Wissenschaftler, die den oberen zwei Prozent erklären, was sie gesagt haben; zehn Prozent gut bezahlte Führungskräfte (Firmenbosse und Manager); 75 Prozent mäßig bezahlte „Fußtruppen“, die für die gute Bezahlung der ersten 17 Prozent zu sorgen haben; und schließlich die übrigen acht Prozent, die mangels Leistungsfähigkeit Hartz IV oder Vergleichbares beziehen, um den 75 Prozent „Fußtruppen“ ein schlechtes Gewissen einzureden beziehungsweise auf ihr „Glück“ zu verweisen, nicht zu den acht Prozent zu gehören. Die vier Gruppen können dann ganz im Sinne des Profits der oberen 17 Prozent ganztags ab dem ersten Lebensjahr eingeschult und ausgebildet werden, und alle Erwachsenen können dafür zur Arbeit gehen. Wegen der Gleichartigkeit (je Gruppe) der Klone dürfte der personelle und finanzielle Aufwand im Rahmen bleiben. Doch hoffentlich kommen die o.a. 17 Prozent jetzt nicht auf dumme Gedanken! Werner Vöglin, Schorndorf

## Reichtum und Vetterle

Betr.: „Jeder 6. Deutsche von Armut bedroht“ vom 29. Oktober  
Tja – und „Was fordern die Fachleute?“ Nach der Ansicht des Autors fordern sie, ein bisschen am Symptom rumzudoktern: nämlich einen höheren Mindestlohn und bessere Bildung für Jugendliche. Was ein international renommierter Wirtschaftswissenschaftler wie Professor Piketty aber wirklich fordert, sind grundlegende Reformen: ein Prozent Reichensteuer/Jahr für die ersten 500 000 unserer Milliardärselite (übrigens nur ein Prozent der Bevölkerung!). Wer darüber ist: einen zusätzlichen Prozentpunkt. Bundeskanzler Erhard hatte schon einmal den Mut, dies Anfang der sechziger Jahre durchzusetzen. Tun wir das nicht, hat Piketty vorgerechnet, in welchen Zeiträumen die Armut zunehmen wird – zu Lasten des Mittelstands wohl gemerkt! Dieser schrumpft nicht nur in Deutschland: seit den 90er Jahren von 65 Prozent auf inzwi-

schen 56 Prozent. Und wenn Merkel die europäische Kaufkraft kaputtgespart hat, wird sich der Abwärtstrend noch beschleunigen. Am Ende des Jahrhunderts wird es den deutschen Mittelstand nur noch auf dem Niveau Griechenlands geben. Nur Bildzeitungsleser glauben den verlogenen Slogan der Konservativen: „Leistung muss sich wieder lohnen!“ Was sich allein lohnt, ist Reichtum und die richtigen Vetterle in der Politik! Hermann Kolbe, Winterbach

## Großschnäuzig und arrogant

Betr.: Gauck gegen Linken-Regierungschef  
Der Bundespräsident ist mal wieder als Politiker unterwegs gewesen. Seine Frage, ob die Linke (nach 25 Jahren DDR), die einen Wessi als Ministerpräsidenten stellen will, schon so weit weg von der SED sei, dass man ihr vertrauen kann, empfinde ich als ziemlich ungehörig. Hat Herr Gauck vergessen, woher er kommt? Warum sollen wir „Wessis“ einem ehemaligen Pfarrer aus dem Osten, der so einfach seine „Berufung“ weggeschmissen hat, trauen? Und was ist mit der ehemaligen FDJ-Sekretärin Merkel? Ist die ehemalige Genossin nur deshalb in der Demokratie angekommen, weil sie nach Gaucks Ansicht in der richtigen Partei ist? Die Meinung von Gauck, dass sich die Menschen, die die DDR erlebt haben und in seinem Alter sind, sich ganz schön anstrengen müssen, um dies zu akzeptieren, geht an der Realität vorbei. Ich kenne viele ehemalige DDR-Bürger, die sich in diesem Land eingerichtet hatten und das ganz anders sehen. Die Bemerkungen dieses Moralisten in dem besagten Interview habe ich als ziemlich großschnäuzig und arrogant empfunden. Peter Koch, Kernen

## Gerechtigkeit

Betr.: Leserbrief „Steigbügelhalter“ (Soziale Gerechtigkeit – Ein Widerspruch zur Zukunft?)  
Sehr geehrter Herr Ulmer, mit Ihrem Leserbrief erhöhen Sie alle Zeitarbeiter, Aufstocker und Geringverdienner, die in mehr als nur einem Job tätig sein müssen, um ihre Existenz und die ihrer Familien zu sichern. Mantraartige Wiederholungen von Sätzen wie „Mindestlohn gefährdet Arbeitsplätze“, „faire Zeitarbeitsgehälter gefährden den Wirtschaftsstandort Deutschland“ lassen Tag für Tag Menschen verzagen. Viele unserer Politiker nehmen dabei nicht mal mehr ein Blatt vor den Mund, und noch mehr Bürger dieses Landes nicken zustimmend, so wie Sie. Offensichtlich ist es Ihnen egal, dass es diese Menschen gibt und dass diese Bevölkerungsgruppe täglich wächst (auch und gerade in unserem Land, einem der reichsten Länder der Welt!). Damit einige wenige auf der Sonnenseite stehen können, müssen hier immer mehr Menschen mit dem Nötigsten zufrieden sein. Wo das hinführt, zeigt Ihnen eine Reise in die USA. Fragen Sie sich, was Sie mehr vermischen würden: Großbanken, Geländewagen auf deutschen Straßen und private Swimmingpools oder Krankenhäuser, Polizisten und Handwerksbetriebe? Für etwas mehr Empathie für unsere Mitmenschen und auch etwas mehr soziale Gerechtigkeit in diesem Land würde ich gerne in Kauf nehmen, von dunkelroten, roten, grünen, schwarzen oder überhaupt von irgendwelchen Leuten mit Verstand und Gewissen regiert zu werden. Und wenn die soziale Gerechtigkeit dann wirklich spürbar wird, dann darf das von mir aus auch gerne etwas Wirtschaftswachstum kosten, denn im Gegenzug erhält unsere Gesellschaft das lange verloren gegangene gegenseitige Miteinander zurück, das, was uns Menschen einmal auszeichnet hat. Unsere Wirtschaftskraft reicht mir, so wie sie ist, völlig aus. Glauben Sie wirklich, dass ewiges Wachstum möglich ist? Patrick Wagner, Plüderhausen